

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N<sup>o</sup> 10.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6088.

Hannover  
Sonnabend, 18. Mai 1901.

Geschäftsinserte pro 3gepalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Zahlstellen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Nikolaisstr. 46.

10. Jahrg.

## Beantwortung.

Es sind allen Verbandsorten die Abrechnungs-Formulare zugewandt. Die Bevollmächtigten, Revisoren und Vertrauensleute werden ersucht, gemeinsam zu streben, um die rechtzeitige Einreichung der Abrechnung zu ermöglichen. Besonders die Revisoren machen wir darauf aufmerksam, daß ihre Pflicht darin besteht, für pünktliche Abrechnung und Einreichung des Geldes zu sorgen. Sie sind für Unpünktlichkeiten und Unregelmäßigkeiten moralisch verantwortlich. Ueber die Aufstellung der Abrechnung steht der „Zeitsagen für Bevollmächtigte und Revisoren“ Seite 8-13 Auskunft. Die Kollegen, welche die Abrechnungen zu prüfen und aufzustellen haben, wollen die da gemachten Fingerzeige und gegebenen Beispiele beachten. Wo trotzdem noch Zweifel über die Aufstellung der Abrechnung obwalten, gehen wir bereitwilligst Auskunft.

Die Revisoren wollen über die Art und Weise, wie die Revisionen vorzunehmen sind, den Inhalt des Abschnittes „Revision“, Seite 12 und 13 des „Zeitsagens“, sich einprägen. Die zweiten Bevollmächtigten seien hiermit daran erinnert, daß die Materialrechnungen mit den Abrechnungen einzusenden sind. Die Adresse des Kassiers ist Fr. Bruns, Schillerstraße 5, 2. Et.

Mit toll. Gruß

August Broy,  
Schillerstraße 5, 2. Et.

## Unsere Organisation im Jahre 1900.

Die Mitgliederzahl, die am Schluß des ersten Quartals laut Abrechnung 30 055 betragen hat, ist am Schluß des 4. Quartals 31 906 gewesen.

Im gleichen Zeitraum ist die Ziffer der weiblichen Mitglieder von 2394 auf 3573 gestiegen.

Der Jahresdurchschnitt unserer Mitgliederzahl ist 30 847.

Der Verbandsorte waren es 309.

Die Jahreseinnahme für den Streikfonds ist gewesen 17 727 Mark 91 Pf.

Die Ausgabe für Streikunterstützung dagegen beträgt 79 504 Mark 67 Pf.

Für Herstellung und Versand des Verbandsorgans sind aufgewandt worden 10 401,86 Mk.; für Agitation 5830,26 Mk.; für Unterstützung an andere Gewerkschaften 750 Mk.; für Rechtschutz 599,90 Mk.; für Unterstützung an Gemahregelte 4335,79 Mk.; Reise-Unterstützung 2568,12 Mk.; Anzugsgeld und Sterbegeld und anderweitige Unterstützungen 5681,77 Mk.; für Prozeßkosten 1163,10 Mark.

## Von der Agitation.

I.

Einer seit mehreren Jahren wiederholten Aufforderung des Gau 14, im Agitationsbezirk eine Anzahl von Versammlungen abzuhalten, konnte ich am 4. Mai dieses Jahres nachkommen. Die erste Versammlung tagte in Gemshof, ehemals ein Vorort, nun von Ludwigshafen eingemeindet. Als die Badische Anilin- und Sodafabrik noch nicht der Riesenbetrieb war, den sie heute darstellt, war auch Gemshof noch ein arbeitsreicher Flecken, der nur durch wenige Bauernhöfen markiert wurde; nun steht an Stelle der ehemaligen, in kleinen Anfängen stehenden Anilinfabrik ein gewaltiger Fabrikkomplex, der den Umfang eines mittleren Dorfes einnimmt; an dreißig gewaltige Schöte ragen zum Himmel, ihre Rauch- und Rußsäulen sind Wahrzeichen emsiger, fleißiger, gefahrrohender Arbeit. Wenn die Fabrik ihre Thore öffnet, entströmen ihr 6-7000 Personen. Von Mah und Fern, zu Fuß, zu Rad, mit der Bahn und zu Schiff kommen Arbeitsbiene herbei zur Arbeit auf der Anilinfabrik, dadurch ist der arbeitsreiche Ort Gemshof ausgewachsen zu einem respektablen Großstadtviertel, dessen Grenzen sich mit denen Ludwigshafens und Friesenheims vollständig vermischen haben; und immer noch ist nicht Unterkunft genug für die Schaar der Arbeitskräfte, immer noch eine spärliche Befriedigung der Bedürfnisse an Wohnungen. Die Leitung der Badischen Anilin- und Sodafabrik hat umfangreiche Bauten für die in ihren Räumen beschäftigten Arbeiter gebaut. Eine ziemlich ausgedehnte Wohnkolonie mit breit angelegten, dem Bedürfnis für Luft und Licht Rechnung tragenden Straßen, die Häuser selbst in geschmackvollem Stil, der in nichts an die Barockbauten unserer norddeutschen Fabrik-Arbeiterwohnungen erinnert, mit geräumigen, mit Bäumen bepflanzten Vorgärten. Diese Wohnanlagen sind die schönsten, die ich bislang zu sehen Gelegenheit hatte. Der Mietpreis von 1,50 Mk. pro Woche wird allwöchentlich in Abzug gebracht.

Nicht empfindliche Bedingungen sollen an den Wohnungsvertrag geknüpft sein. Eltern, deren Söhne 14 Jahre alt sind, aber nicht auf der Fabrik beschäftigt sind, dürfen dieselben in der Wohnung nicht dulden. Der Zweck dieser Bestimmung ist offenbar, der Fabrikanlage, die in furchtbarer Weise Saft und Kraft der Arbeitenden verschleißt, neue Arbeitskräfte zuzuführen. Der Vater, der nun nicht will, daß sein Sohn die gleiche Arbeit durchmache wie er, muß entweder die Wohnung räumen oder den Sohn hinausstoßen von der Schwelle des elterlichen Heimes. Also selbst da, wo der Kapitalismus Wohlthaten verrichten will, zerstört er die Familie, hinter den Wohlthaten verbirgt sich nur mühsam versteckt die Förderung des Eigenmutes. Ueber die Wohnrechtlosigkeit, ihre Folgen und Beseitigung hatte ich vor den Kollegen in Gemshof zu reden. Von der Knechtschaft, Abhängigkeit, Ausnutzung und deren Folgen wissen die Arbeiter der „Anilin“ ein Liedchen zu singen. Millionenfach ist alljährlich der Betrag, um welchen der Reichtum der Arbeitsanwender sich vermehrt, und seit Jahren müssen die Arbeiter in ihrer Organisation, in ihrer Presse für Beseitigung von Uebelständen eintreten. Erst nach Zögern und Zagen wurden Besserungen getroffen, die sich aber nicht auf Erhöhung des allgemeinen Lohnniveaus bezogen. Die gutbesuchte Versammlung brachte unserem Verband einen Zuwachs von 27 Personen, welche sich als Mitglieder aufnehmen ließen.

Der folgende Vormittag brachte mich zu einer Versammlung nach Mannheim. Viele waren — zur Versammlung — berufen, leider Wenige gekommen. Als Grund für den Mißerfolg gaben unsere Kollegen Mancherlei an, das Naturall der süddeutschen Arbeiterbevölkerung, die Verhältnisse der Arbeiterbewegung am Orte, die gerade abgehaltene Messe (Markt), Ueberlastung der wenigen thätigen Personen u. f. w. In welchem Maß das alles zutrifft, kann ich nicht wissen. Ich weiß nur, daß es unfagbar peinlich ist, wenn man über ein halbes Tausend Kilometer Fahrt zurückgelegt hat, um vor einer Versammlung zu reden, die über dreimal so gut besucht gewesen wäre, wenn die Mitglieder zur Stelle waren. Und weiter weiß ich, daß alle Schwierigkeiten überwunden werden müssen, sonst rächt sich Vieles an den Kollegen. Da ist z. B. die Sackfabrik von Rahn u. Maier, die 30 Arbeitskräfte beschäftigt. Diese hat vor Monaten ihre Fabrik nach außerhalb verlegt. Um ihren alten Stamm Arbeiter mitzubekommen, versprach sie Vergütung des Fahrgeldes. Jetzt hat sie die Vergütung des Fahrgeldes aufgesagt. Das ist ein Erfolg des Indifferentismus der bei der Firma beschäftigten Arbeiter. Von den 30 Beschäftigten sind weit über die Hälfte „Blau“. Wenn nicht mein Vortrag, so bringt vielleicht dieser Vorgang die Kollegen in Mannheim zur Umkehr.

Am Nachmittag des 5. Mai brachte mich die Bahn nach Hettenleidelheim. Eine an feuerfestem Thon reiche Gegend. In die Ausbeute des Thonreichthums theilen sich so ca. 26 Besitzer, die zusammen 300 Arbeiter beschäftigen, die sich vor einigen Jahren zur Wahrung und Verteidigung ihrer Rechte beim Arbeitsvertrag unserem Verbands anschlossen. Ein ganz respektabler Theil war der Organisation bereits gewonnen. Da kamen die „Christlichen“ und begannen ihr Werk der Entzweiungen und Trennung, natürlich unter der Zustimmung, vielleicht sogar auf Veranlassung der zu einem Ringe vereinigten Thongrubenbesitzer. Seit dieser Zeit ist an Erleichterung des Looses der Arbeiter nicht zu denken. Wohl aber sind schon Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen eingetreten, ohne daß die „Christlichen“ auch nur den Versuch eines Widerstandes gemacht haben. Unsere Organisation überragt die der „Christlichen“ an Mitgliederzahl, an Energie der Mitglieder und Intelligenz der Leitung. Die Gegner empfinden deshalb einen riesigen Haß, der in klaffendem Widerspruch zu dem christlichen Geheiß der Nächstenliebe steht. Dieser Haß verstoßt selbst gegen die Gebote des rein Menschlichen. Wenn z. B. einem unserer Leute ein Unfall zustoßt, mag dieser Unfall selbst gefahrlos für das Leben sein, so heißt es: Geschick diesem — Todten recht. Welche Stohheit der Gesinnung, die dem von Gefahr bedrohten Menschen Mithilfe und Mitgefühl verweigert.

Diese Drachensaat ist gesät von den „Christlichen“, ihr Ausblühen von ihnen gefördert. Die Kirche, der Reichthum sind Stätten der Agitation geworden. Man

ertheilt den Leuten nur Absolution gegen das Versprechen, aus dem Verbands auszutreten; man verweigert die Absolution, wenn das Versprechen nicht gegeben wird. Keine Kirche geht aus, ohne daß gegen den Verbands, die Presse eine Philippika gehalten wird, ohne daß die Christliche Gewerkschaft oder die ultramontane Presse in Erinnerung gerufen wird, und das in einer Weise, daß mir Arbeiter sagten: „Wir gehen deshalb nicht mehr zur Kirche.“ Es löst die religiösesten Arbeiter ab, daß die Stätte der Seelsorge benutzt wird zur ultramontan-politischen und -gewerkschaftlichen Propaganda. Unserer gut besuchten Versammlung blieben die Führer und Patrone der Christlichen fern. Vom sicheren Port verleumdend, ist ja auch angenehmer, als sich dem Gegner Auge in Auge zu stellen. Das Bestere ist natürlich muthiger. Die Versammlung verlief glänzend und hat dazu beigetragen, unsere Freunde zu bestärken, in dem ihnen so schwierig gestalteten Kampfe auszuharren.

Wie die Achtung vor Arbeitern in diesem frommen Orte ist, das verbürgt folgendes, selbst erlebtes Vorkommniß. Sihen da beim Glase Bier zwei Herren, der Eine, offenbar ein Fuhrwerksbesitzer, vielleicht auch zugleich Thongrubenbesitzer, wettet über seinen Knecht, der vom Sonntag zu Montag weggeblieben ist, und nun, bis zur Zeit des Gespräches, fünf Stunden der Arbeit fern war. Dafür muß er büßen. Laut Vertrag bleiben 50 Mark von seinem Lohne stehen, außerdem kann er noch für jeden Tag versäumter Arbeit mit 3 Mark Strafe belegt werden. Aber die erstere Summe soll der arme Teufel los werden. „Fünfzig von unsere Bumppe, die müße emol raus, und andere müßen emol rei“, ruft im edlen Jörn der biedere Pfälzer aus. In einer Gegend, wo man sich nicht entblödet, offen im Gasthause die Arbeiter mit dem Schimpfwort Bumppe zu bezeichnen, da sollte der Priester den christlichen Unternehmern den Text lesen, die Arbeiter aber ungeschoren lassen.

Am Montag Abend tagte eine großartig besuchte Versammlung in Frankenthal, wo seit Wochen ein erbitterter, wegen Lohnherabsetzung entstandener Streik tobt. Die ganze Unternehmerschaft ist hier mit einander verpöht und verchwägert. Der Direktor der Zuckerrabrik ist gleichzeitig an einigen anderen Unternehmungen theilhaftig, während die Leiter und Besitzer der übrigen industriellen Anlagen wieder bei der Zuckerrabrik interessiert sind. Dadurch gestaltet sich der Kampf der Arbeiter für bessere Lohnbedingungen äußerst schwer. In der Versammlung, die zur Vermehrung und Stärkung unserer Organisation beigetragen hat, wurde die Stellungnahme der Polizei zu dem Lohnkampfe einer scharfen Kritik unterzogen.

Am folgenden Tage sollte ich in Kaiserslautern sprechen, aber die Kollegen am Orte hatten mir die Abhaltung der Versammlung unmöglich gemacht, sie waren in der respektablen Anzahl dreizehn erschienen. Hunderte von Hilfsarbeitern sind am Orte, der hochgradig industriell ist. Der Lohn ist miserabel — 20-25 Pf. die Stunde. In einer Fabrik wird von dieser glorreichen Bezahlung noch Geld für die Putzwolle abgezogen. Den ganzen Winter und das Frühjahr hindurch sind die Alfordpreise herabgesetzt worden und trotz alledem diese sträfliche Gleichgiltigkeit. Ich kann kaum glauben, daß unsere Kollegen am Orte ihre Schuldigkeit zur Bekanntgabe der Versammlung gethan haben. Wenn auch 55 Kilometer weiter das Nachbargebiet der Stumm'schen Erben sich befindet, so wären bei gutem Willen und Fleiß doch mehr Kollegen in die Versammlung zu bringen gewesen. Man hat mir nun versprochen, eine Hausagitation mit dem „Werkzeug“ vorzunehmen. Hoffen wir, daß Lust, Liebe und Ausdauer zu dieser Arbeit vorhanden ist.

A. B.

## Im Gau Württemberg

unternahm Endeunterzeichnete während der Zeit vom 11. bis 27. April eine Agitationstour. Nach endloser 18tägiger Fahrt, die durch eine Reihe „deutscher Vaterländer“ geführt, vorüber an Wald und Wiesen, Thälern und Hügel, friedlichen Dörfern und großen Städten mit ihren Mietstaxiernen und unzähligen Fabrikhöfen, landete man endlich im gemüthlichen „Schwabenland“ an, dem Lande der Roethe und Momantik, wo uns fast in jedem der alten Städte, in halbzerfallenen Burgen, alten, sorgfältig erhaltenen Patrizierhäusern oder Ueberresten alter Ritter Zengen entchwundener Macht und Pracht aufstießen. Weitens herrliche Denkmäler früherer Kunst, die uns aber auch gleichzeitig, falls sie reden könnten, von Unterdrückung, Knechtschaft, Unrecht, Gewaltthaten und Raub manche Obitore erzählen würden. — Unsere württembergischen Kollegen beabsichtigten durch diese Agitationstour nicht nur neue Mitkämpfer in den einzelnen Zählstellen zu gewinnen, sondern vor allen





